



Zimmel, Manfred
Wenn Himmel und Erde sich vereinen
 Esoterik und Astrologie in der
 Wirtschaft
 Kern Verlag, Regensburg
 1999, ISBN 3-9805414-9-5,
 237 Seiten, DM 29,80

Der Managementpraxis stehen zahlreiche, mehr oder weniger gute Personalauswahlverfahren zur Verfügung, z. B. Assessmentcenter, Vorstellungsgespräch, Arbeitsproben etc. Da der Alltag in der Wirtschaft oft durch permanenten Zeit- und Kostendruck gekennzeichnet ist, besteht die Gefahr, Methoden zu nutzen, die allzu einfache Antworten auf komplizierte Fragen geben. Dazu gehören z. B. die Graphologie oder auch die Astrologie. Manfred Zimmel versucht mit seinem Buch zu belegen, dass sich die Esoterik und die Astrologie als geeignete Messinstrumente im realen Marktgeschehen bewähren. Nach der Lektüre bin ich jedoch zu dem Schluss gekommen, dass dies gründlich misslungen ist.

Die Schwäche des Buches liegt klar in seiner oft nicht überzeugenden Argumentation; vor allem, weil selbst kritisch genannte Einwände in den Schlussfolgerungen nicht nachvollziehbar berücksichtigt worden sind. Auf Seite 57 schreibt der Autor zur Erklärung des Feuerlaufens: „Die esoterische These erklärt dies mit der Kraft des Glaubens, die schützend wirkt und auch Unmögliches möglich macht. Skeptiker berufen sich auf das Leidenfrostphänomen zur Erklärung, wonach der Schweiß und die Kohleschicht als Schutzschicht dienen. Ich halte diese naturwissenschaftliche These für völlig unbrauchbar.“ Wie Zimmer auf diese kühne Schlussfolgerung kommt, bleibt unklar.

Im folgenden Kapitel widmet sich Zimmel der Graphologie. Dazu heißt es auf S. 59: „Kritik wird vor allem an der theoretischen und empirischen Fundierung geübt sowie am Mangel an Objektivität, Reliabilität und Va-

lidity, jedoch bestätigen die Forschungsergebnisse zum Großteil die Graphologie.“ Nun sucht man für diesen Schluss eine Quelle oder eine Begründung und wird enttäuscht. Dafür darf man etwas weiter auf der Seite lesen: „Die Validität ist nicht niedriger als bei vergleichbaren Instrumenten.“ Es trifft zwar zu, dass einige Personalauswahlinstrumente nur mäßige Validität vorweisen. Das spricht jedoch nicht dafür, ein weiteres Instrument mit mehr als fraglicher Validität anzuwenden, vor allem weil einige Auswahlverfahren, etwa das Interview, primär die Funktion haben, einen persönlichen Eindruck zu vermitteln und zu zeigen, ob die „Chemie“ stimmt.

Der Autor versucht ferner (S. 38 ff.), Intuition mit außersinnlicher Wahrnehmung gleichzusetzen. Die neben dem esoterisch-parapsychologischen Ansatz gebräuchliche psychologische Deutung von Symbolen wird zwar genannt, jedoch nicht wirklich vom Autor vertreten.

Auch Zimmels Empfehlung, Tarot oder I Ging im Unternehmen einzusetzen, wirkt fraglich. Dabei möchte ich die Bedeutung der Intuition in unstrukturierten und komplexen Situationen gar nicht bestreiten. Die Kognitionspsychologie kennt jedoch die Gefahr von Verzerrungen bei persönlichen Erfahrungen. Wir neigen dazu, die Validität der Intuition zu überschätzen, und ignorieren oder verwerfen Verfahren, die weniger anfällig für subjektive Irrtümer sind. Interessant ist auch die Äußerung (S. 45): „Die Möglichkeiten der Anwendung [von I Ging, R. S.] in der Wirtschaft liegen vor allem in der Personalauswahl und der Voraussage von Börsenkursen.“ Da fragt sich der Leser mit Recht, wie der Autor zu diesem Schluss gekommen ist. Im Text belegt ist dies jedenfalls nicht. Sollen diese Verfahren nun die Intuition fördern oder gar selbst die Zukunft vorhersagen? Wenn solche Verfahren wirklich geeignet wären, Börsenkurse vorherzusagen, dann würde die Wirtschaft dieses Instrument schon lange benutzen.

Mehr als seltsam wirken auch die Erwi-

derungen auf die acht populärsten Argumente gegen die Astrologie. Dem Einwand, Astrologie basiere auf Aberglauben und Magie, begegnet der Autor, indem er unter Magie das Wirken unsichtbarer Kräfte versteht und somit den Zusammenhang zwischen Astrologie und Magie bejaht. Weiter führt Zimmel aus: „Was durch die moderne Elektronik möglich wurde, z. B. das Fernsehen, wäre noch vor einem Jahrhundert als Magie gebrandmarkt worden, da auch hier rätselhaft und nicht unmittelbar einsichtige Kräfte am Werk sind. Der kulturelle Kontext bestimmt, was Magie und Aberglauben sind“ (S. 92). Diese allen Skeptikern vertraute Argumentation ignoriert konsequent die Tatsache, dass es zahlreiche Versuche gab, den Nutzen der Astrologie zu belegen, die insgesamt jedoch negativ ausfielen. Weiter antwortet Zimmel auf den Einwand: „Der Moment der Empfängnis und nicht der Geburt sollte benutzt werden“ (S. 93), dass dieses ein relativ gewichtiges Argument sei, der Empfängniszeitpunkt jedoch nur schwer feststellbar sei. „Trotzdem hat auch die Zugrundelegung der Geburt viel für sich, denn mit der Geburt beginnt in unserer Kultur das Menschsein, zumindest auf einer juristischen Ebene“ (S. 93). Es stellt sich nun die Frage, ob diese Antwort geeignet ist, den Einwand zu entkräften.

Insgesamt bedauert Zimmel die Kontaktscheu zwischen Unternehmen und Esoterik. Ich glaube jedoch nicht, dass sein Buch geeignet ist, prinzipiell für neue Erfahrungen und Methoden offene Personen vom Nutzen der Astrologie oder Esoterik für das Management zu überzeugen. Ich kann Zimmels überzeugte Befürwortung astrologischer Analysen in keiner Weise nachvollziehen. Dieses ursprünglich als Diplomarbeit in Wien eingereichte Werk spricht durch seine Fülle interessanter Informationen über Astrologie und Esoterik an. Für die Wirtschaftspraxis ist dieses Buch jedoch von geringem Nutzen.

Rouven Schäfer